

**Chossidl** Tenor, Chor, Klavier (Arr. Werner Sander)

Ein chassidischer Jüngling wird auf der Fahrt zu seinem Rabbi von einem Gewitter überrascht und findet Zuflucht in einem Dorfgasthof (Kretscham). Dort aber, gewärmt von einem Glas Branntwein, möchte er mit einem Mädchen anbandeln, das seine Geschenke - Halsband und Hut - zurückweist und ihn auf später vertröstet. Er kommt sich vor wie ein Hund „in den neun Tagen“, der Zeit vor einem ersten Fastentag, in der Fleischgenuss verboten ist.

**Lomir singn dort un dort** Sopran, Chor, Klavier (Arr.: Friedbert Groß)

Laßt uns singen da und dort. Moses, nimm die Fiedel und spiel das alte Lied vom Zicklein (Chad-gadjo). Dieses Lied steht am Schluß der Haggadah, des Berichtes, der am Sederabend, dem zeremoniellen Teil des jüdischen Pessachfestes, das an den Auszug der Kinder Israel aus Ägypten erinnert, gelesen wird.

**Itziki** Bariton, Chor, Klavier (Arr. Werner Sander)

Mit Ironie wird Itzik vorgestellt. Er hatte zwar schon Hochzeit (Chasene), aber die Taschen sind leer, noch ist kein Tisch, keine Bank vorhanden, nur ein zerbrochenes Bett auf drei Füßen. Dafür besitzt er ein unterernährtes Frauchen, das er küssen kann und das Vertrauen auf die „Mamme“, die nur sorgen mag, wie das Leben weitergehen soll.

**A Semerl** Sopran, Chor, Klavier (Arr. Werner Sander)

Ein heiteres Ghettolied, das mit einem Schuss Bitternis vom Bedeutungsunterschied der Speisen bei reich und arm erzählt. Brot ist hier feines Gebäck, dort verdorrte Kruste, Fleisch entweder Geflügel oder nur Lunge und andere Innereien. Fisch hier gefüllter Hecht, dort gewässerter Hering und Nachtsch fineinste Leckereien oder „gehackte Zoreß“ - Sorgen!

**Wie trinkt der Kejßer Tee?** Bariton, Chor, Klavier (Arr. Werner Sander)

In diesem jiddischen Scherzlied wird die majestätische Lebensart des Kaisers mit humorvoller Übertreibung verspottet. Der Tee wird ihm serviert, indem man ein Loch in einen Zuckerhut bohrt, heißes Wasser hineingießt und seine Majestät hat diese Mischung auszulecken. Heiße Kartoffeln (Bulbes) schießt ein Kanonier durch eine Butterwand direkt in des Kaisers offenen Mund, und zur Nacht schleudert man ihn in einen mit Federn gefüllten Raum, vor dem drei Rotten Soldaten Aufstellung nehmen und laut „scha“ (still) schreien, damit niemand des Monarchen Ruhe störe.

**Horra banechar** Chor, Klavier (Arr. Friedbert Groß)

Seid nicht traurig, Freunde, der Rabbi befiehlt: seid fröhlich! Unser ganzes Leben ist Trübsal - vergesst den Kummer! Trinkt Wein und Bier! Alte und Junge sollen die Horra im fremden Land tanzen.